

geographische  
*revue*

Zeitschrift für Literatur und  
Diskussion

Jahrgang 10 · 2008 · Heft 1

Brückenfach  
Geographie?

## **Peter Weichhart:**

Thesen zum Aufsatz „Der Mythos vom 'Brückenfach'“. In: Geographische Revue 10(1)/2008, S. 59-69

Die Ausgangsthese der hier vorgestellten Überlegungen lautet: Mit dem Reden von der Geographie als „Brückenfach“ wird genau jenes Problem erst produziert und ständig reproduziert, auf dessen Lösung die Metapher angeblich verweist. Das Bild von der „Brücke“ setzt mit Notwendigkeit voraus, dass die Existenz einer „Kluft“ oder eines „Grabens“ anerkannt wird, durch den zwei dichotome Seinsbereiche, nämlich Natur und Kultur/Geist, voneinander getrennt werden.

Die Brückenfach-Metapher verweist auf ein sehr altes Modell der Wirklichkeit, das letztlich religiös-metaphysische Wurzeln hat: die Einteilung der Welt in Natur und Kultur. Spätestens mit dem Übergang zur zweiten Moderne kommen wir mit diesem ontologischen Modell aber in extreme Schwierigkeiten. Die *Grenzen* zwischen Natur und Kultur haben sich aufgelöst und sind nicht mehr eindeutig zu fassen. Spätestens mit den Produkten der Gentechnologie und dem Klimawandel wird das auf der Natur-Kultur-Dichotomie aufgebaute ontologische Modell unbrauchbar, der Konstruktcharakter des dahinter stehenden Weltmodells offenbart sich in aller Deutlichkeit. „Natur“ erweist sich damit als Konzept, das im Sinne einer *ontologischen Kategorie* für wissenschaftliche Diskurse *disqualifiziert ist und heute in diesem Sinne eigentlich gar nicht mehr verwendet werden sollte*.

In neueren Varianten des Brückenfach-Diskurses wird die Metapher umformuliert und als Frage nach den *Zusammenhängen zwischen Materie und Sinn* neu gefasst. Die Kluft, die es zu überbrücken gilt, ist damit also jene zwischen der physisch-materiellen Welt und der Welt der (subjektiven und gesellschaftlichen) Sinnkonstitutionen. Bei dieser Deutung treten andere ontologische Probleme in den Vordergrund, die vor dem Hintergrund der autopoietischen Systemtheorie als Frage nach den Wechselwirkungen zwischen den verschiedenen Ebenen von Emergenz am Beispiel des Interaktionsmodells der „Wiener Schule der Sozialökologie“ diskutiert werden.

Ausgehend von einem nicht dichotomen Verständnis von materieller und sozialer Welt wird hier das Gesellschaftskonzept der Mainstream-Soziologie erweitert und umfasst über die menschlichen Populationen auch die Körper der handelnden Akteure. Damit wird klar, dass es durch konkrete Handlungen (Arbeitsprozesse) zu einer Art „Sozialisierung“ von Materie kommt, die im Modell als „Kolonisierung“ bezeichnet wird. Verbunden damit ist meist eine psychische Aneignung materieller Gegebenheiten durch Bewusstseinsprozesse. Durch den Kolonisierungsprozess entstehen Artefakte (wie Landnutzungssysteme) und Action Settings. Insgesamt produzieren die Kolonisierungs- und Aneignungsprozesse einen spezifischen Metabolismus, dessen Strukturen in Kommunikationsprozessen der Gesellschaft argumentativ und technisch begründet werden („ökologische Doktrin“). Durch Sozialisationsprozesse,

Internalisierung und Indoktrinierung werden derartige Strategien und Praktiken von den handelnden Subjekten als Bewusstseinsinhalte übernommen, in Intentionalität übersetzt und durch körperlich getragene Arbeitsprozesse in der physisch-materiellen Welt umgesetzt und konkretisiert. Die jeweils spezifische Operationsweise der autopoietischen Systeme in den verschiedenen Emergenzebenen wird davon nicht tangiert.

Mit der Frage nach den Wechselwirkungen zwischen Sinn und Materie wird demnach ein *völlig eigenständiges Erkenntnisobjekt* konstituiert, das sich von der Summe der Erkenntnisinteressen von Physio- und Humangeographie grundsätzlich unterscheidet. Die Metapher vom „Brückenfach“ geht also vor allem deshalb ins Leere, weil die Problemlösung eben *nicht* darin besteht, die beiden Geographien in Form einer „Brücke“ wieder miteinander zu verbinden. Das Reden vom „Brückenfach“ Geographie ist demnach eine höchst missverständliche und letztlich kontraproduktive Metapher, weil es eine komplexe Problemlage auf geradezu unerträgliche Weise verkürzt und vereinfacht.